



VARIANZ DER GUTEN GESTALT

Tobias Herrmann

Jens Schneider

Martin Abramowski

Zur Einführung

Die Stücke der Ausstellung „Varianz der guten Gestalt“, die erstmalig im Zentrum für Gegenwartskunst präsentiert wurden, stehen in engem Zusammenhang mit der Stadt Eisenach, oder besser: mit der städtischen Brauerei, denn diese lieferte das Rohmaterial, aus denen der größte Teil der Bilder und Installationen entwickelt wurde. Hierbei ist nicht das möglicherweise inspirierende Getränk gemeint, sondern das goldene Schmuckwerk, das die Flasche und somit das Bier umgibt – profan gesagt: die kronkorkenverzierende Stanniolfolie ist das Ausgangsmaterial der Bilder und Installationen.

Ist das Stanniol das Rohmaterial, so ist die Abstraktion die grundlegende Methode der Künstler Tobias Herrmann, Jens Schneider und Martin Abramowski. Das zeigt sich schon in der Gewinnung des Stanniolmaterials, das abgezogen wird von der Realität der Bierflasche und durch künstlerische Transformationsprozesse übertragen wird in die Realitäten der Kunst. Das Stanniol ist nicht mehr das blendende Zierwerk, das den elsterhaften Konsumentenblick verführen will, es verwandelt sich in den Bildern und Installationen zum Gegenstand, der den Blick des Betrachters hinterfragen möchte.

Mit dem Abzug des Stanniols generieren die Künstler jenen Faktor, der zum wesentlichen Prinzip der Kompositionen wird: der Zufall. Die durch den Künstler provozierten Zufallsformen werden in einem zweiten Schritt ins Medium der Kunst überführt, indem sie dem Betrachter inszenatorisch auf unterschiedlichen Bild- und Materialträgern präsentiert werden. Der Eingriff der Künstler auf die Zufallsformen charakterisiert sich durch bedachte Zurückhaltung. Das zeigt sich in den Transformationstechniken, welche die dreidimensional gebogenen, gewölbten, geknickten, eingerissenen und löchrigen Stanniolplättchen ins zweidimensionale Bildmedium überführen. Fotogramme, mikroskopische Aufnahmen und Silhouetten überlassen es Licht und Schatten die Konturen, Strukturen und Binnenflächen des Stanniols zu umschreiben.

Es drängt sich nun die Frage auf: Wenn es der Zufall ist, der die Bildgestalten komponiert, wo liegt dann der Anteil des Künstlers am Kunstwerk?

Er findet sich zum einen in den bereits erläuterten Präsentationstechniken der zufällig generierten Formen und zum anderen in der ironischen Inszenierung, die das abstrakt Zufällige zu einer möglichen realen Erscheinung werden lässt. Die zufälligen Formen können sich mithilfe der künstlerischen Inszenierung zu Landschaften und Figuren verwandeln. Das spannungsvolle Wechselspiel zwischen zufälliger Form und figuraler Gestalt beruht auf einem wahrnehmungspsychologischen Phänomen, das im sogenannten Gesetz der „guten Gestalt“, oder auch Prägnanzgesetz genannt, definiert wird, nämlich dass die vorgefundenen Reizmuster, in diesem Falle die zufällig geformten Stanniolplättchen, so gesehen werden, dass die dabei entstehenden Figuren so einfach wie möglich sind.

Überträgt man jenes Gesetz auf die hier zu sehenden Kunstwerke, so werden die komplexen, zufällig generierten, abstrakten Reizmuster vereinfacht zu figurativen Gestalten. Von Bergen, Indianern und einer Primadonna ist die Rede in den Bildtiteln. Vielleicht mag die Betitelung den ein oder anderen Betrachter auf den ersten Blick verstören, scheint doch damit die eigene Assoziationsfähigkeit durch den Künstler beschnitten zu werden. Doch die Bildtitel sollen den Seheindruck nicht vorbestimmen, vielmehr bieten sie dem Betrachter durch ihren ironisch-geheimnisvollen Gehalt eine zusätzliche Assoziationsebene an, die zum romantisch Grotesken neigt, wenn von einer Primadonna Hasenfuß die Rede ist oder von einem Indianer, der eine verwunschene Kröte küsst.

Das Phänomen, dass man in zufällig entstandenen Formen reale Gestalten erblickt ist so alt wie der Mensch und damit auch so aktuell. Das wohl bekannteste Beispiel für die künstlerische Nutzbarmachung des assoziativen Blickes findet sich bei Leonardo da Vinci, der in seinem Buch der Malerei dem Künstler rät: „... es möge dir nicht lästig erscheinen manchmal stehen zu bleiben und auf die Mauerflecken hinzusehen oder [...] in die Wolken, [...] du wirst, wenn du sie recht betrachtest, sehr wunderbare Erfindungen in ihnen entdecken. Denn des Malers Geist wird zu

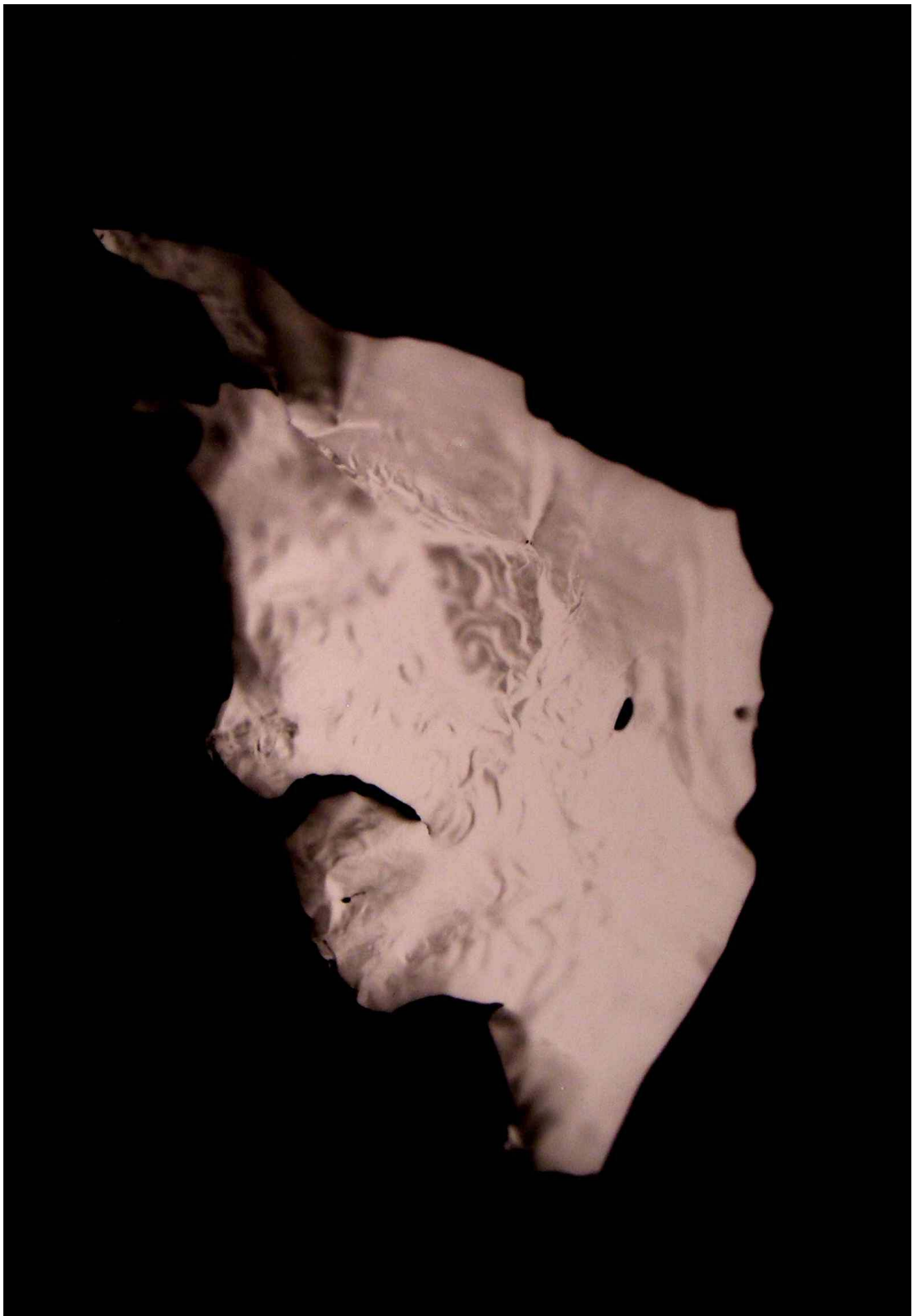
(solchen) neuen Erfindungen (durch sie) aufgeregt, sei es in Kompositionen von Schlachten von Thier und Mensch, oder auch zu verschiedenerlei Compositionen von Landschaften ...“. Was ist die Stanniolfolie anderes als ein dreidimensionaler Fleck?

Der Diskurs um die Wahrnehmung abstrakter, zufälliger Formen zieht sich durch alle Epochen der Kunst bis ins 21. Jahrhundert. Doch die Schwerpunkte haben sich gewandelt. Es ist nicht mehr allein der Künstler, der sich seiner Assoziationsfähigkeit bedient um zu Bildkompositionen zu finden. Wesensmerkmal der Moderne ist der maßgebliche Anteil des Betrachters im Wahrnehmungsprozess eines Kunstwerkes. Das Thema dieser Ausstellung ist also nicht das Stanniol, noch der Zufall, beides sind künstlerische Hilfsmittel um zum eigentlichen Gegenstand der Kunst zu finden – die Wahrnehmung des Betrachters als auch des Künstlers, die zwischen konkreter Gestalt und abstraktem Reizmuster pulsiert. Durch die Oszillation zwischen Konkretem und Unkonkretem, zwischen Bekanntem und Unbekanntem können die Kunstwerke auch als realistisch bezeichnet werden, da sich in ihnen spielerisch die Aneignung von Wirklichkeit thematisiert, die sich zwischen Erkenntnis und Irrtum, zwischen Klarem und Unklarem ereignet. Es ist nicht verwunderlich, das sich eine Werkgruppe unter den Ausstellungsstücken mit Expeditionen beschäftigt. So wie sich Abenteurer und Entdecker in unbekannte Regionen aufgemacht haben um jene Gebiete zu ordnen und zu kartographieren, obliegt es nun dem Betrachter eine Ordnung in die vorgefundenen Formen zu bringen, die sich ihm auf unterschiedlichsten Bildkörpern offenbaren. Ich wünsche ihnen und mir dabei viel Vergnügen.

(Vortrag zur Vernissage)

Robert Sorg (Kunsthistoriker)

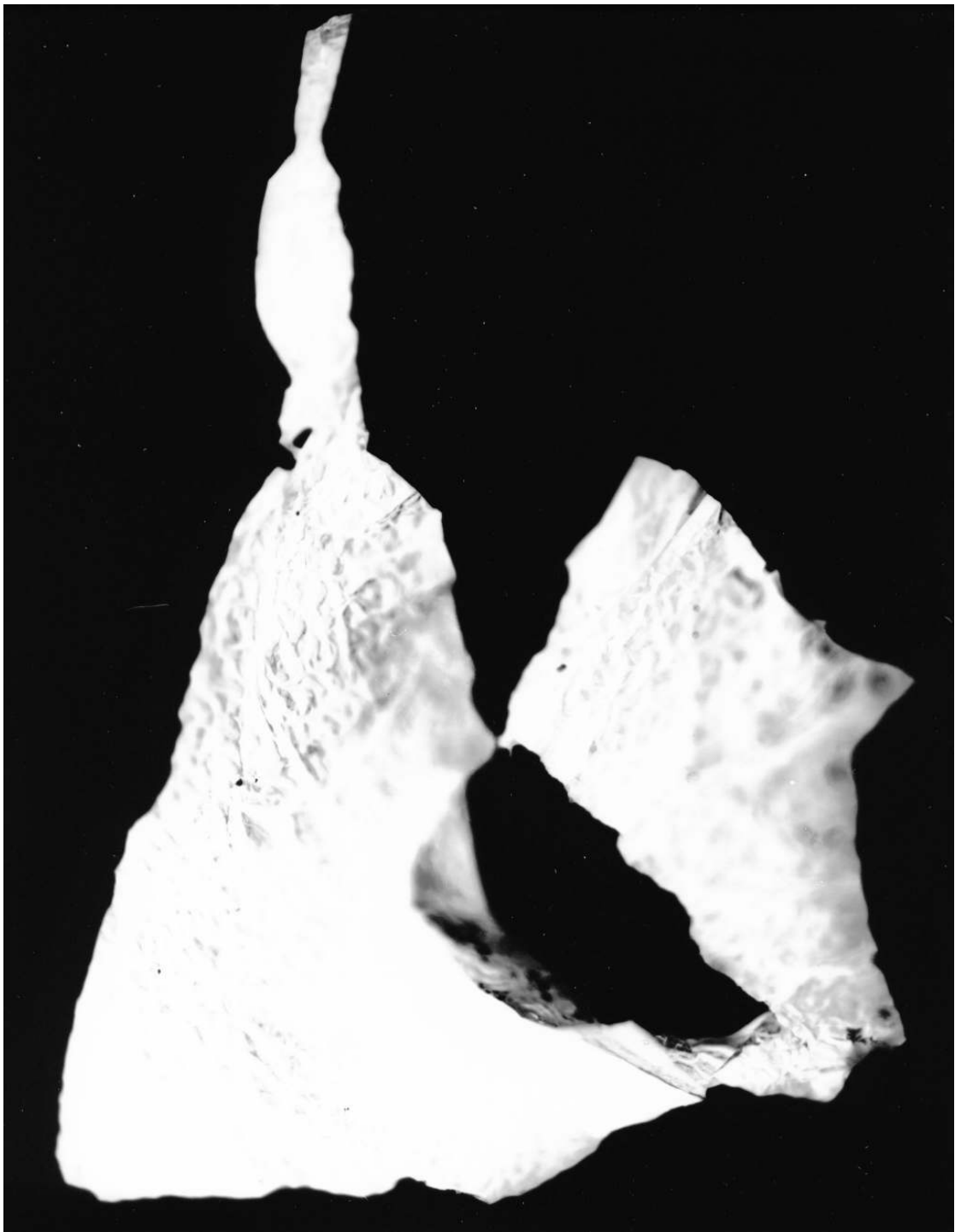
25. Januar, Eisenach



Pan



Betender Indianer



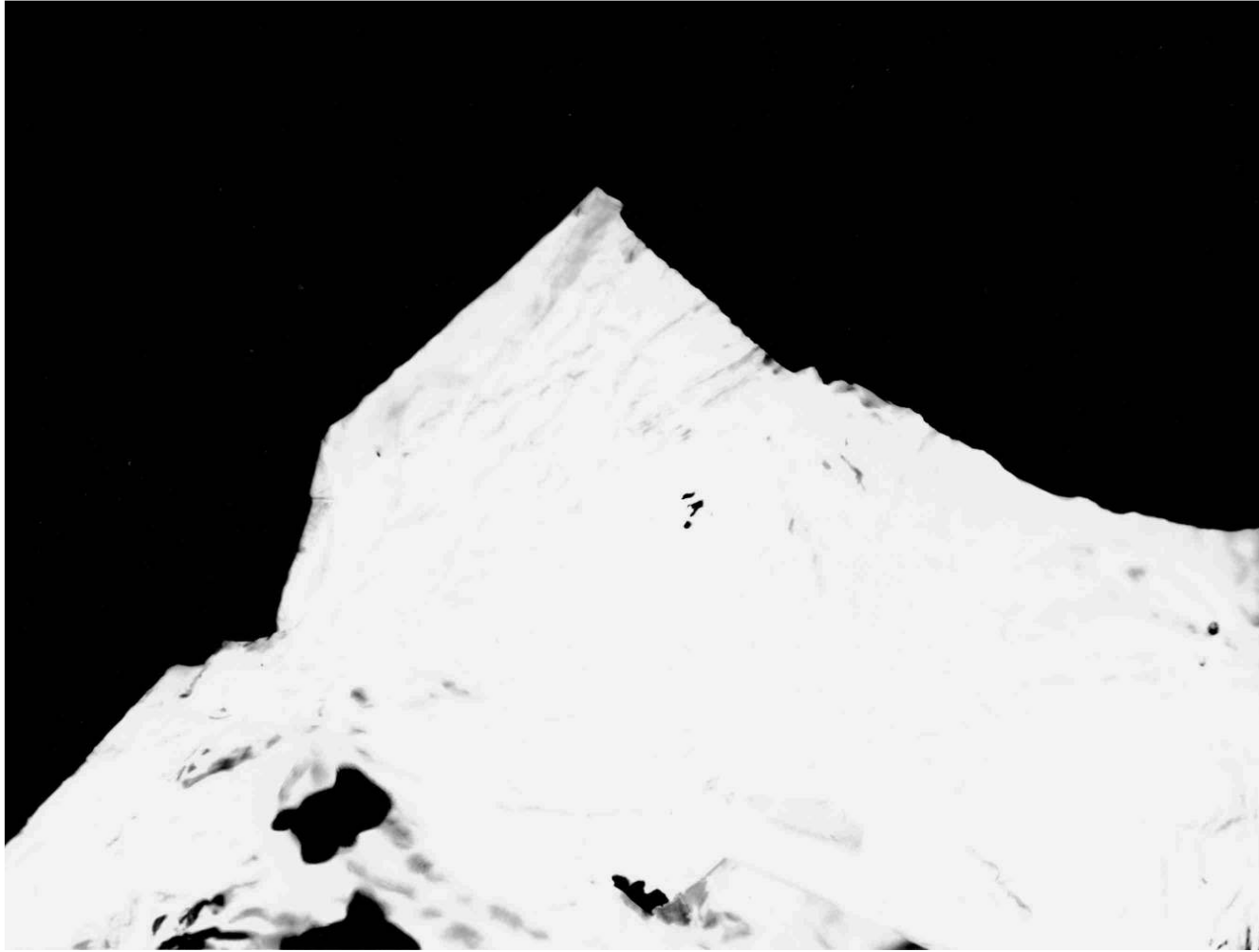
Indianer, eine verwunschene Agakröte küssend



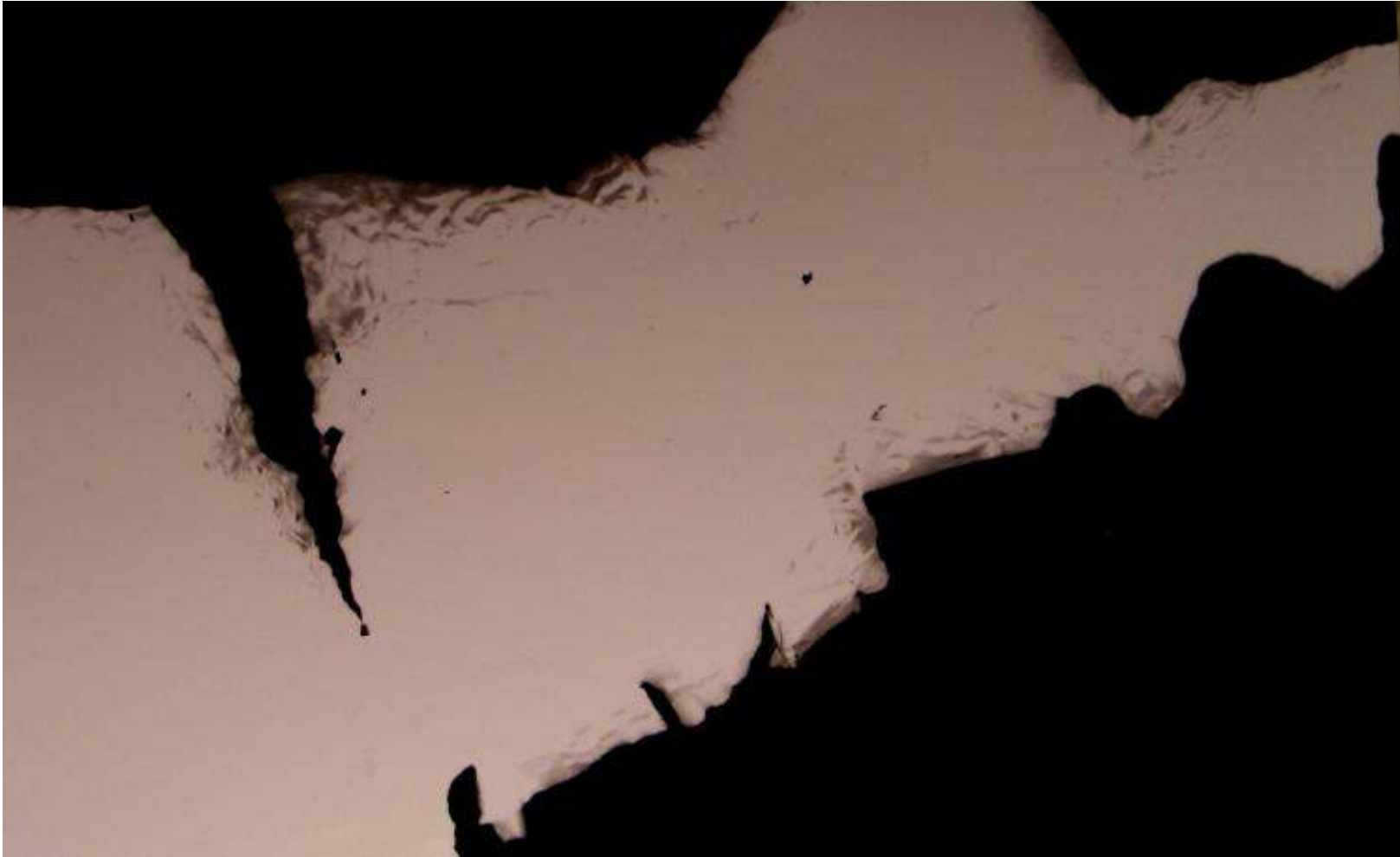
Falschetikettierung unmöglich



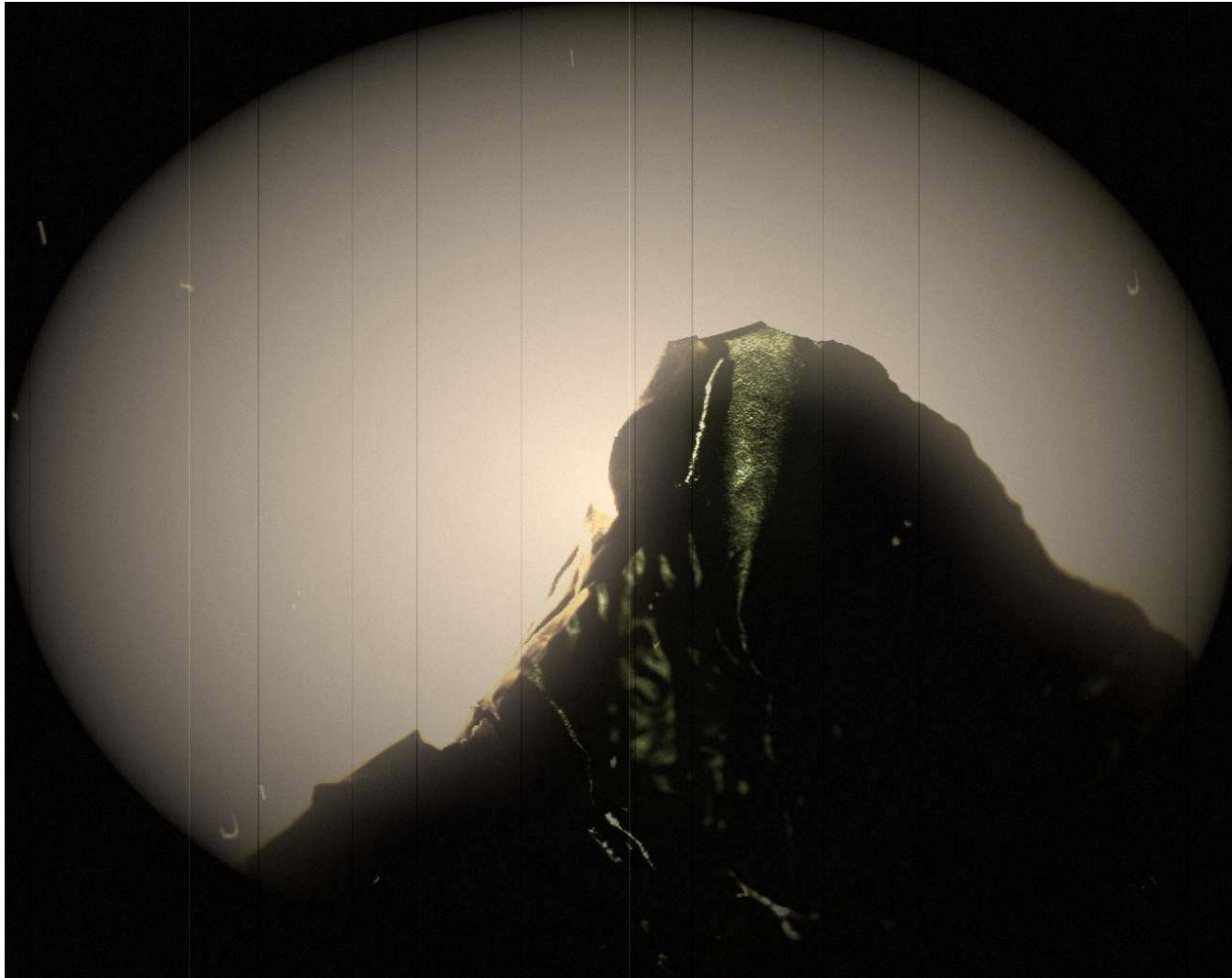
Mount Erebus



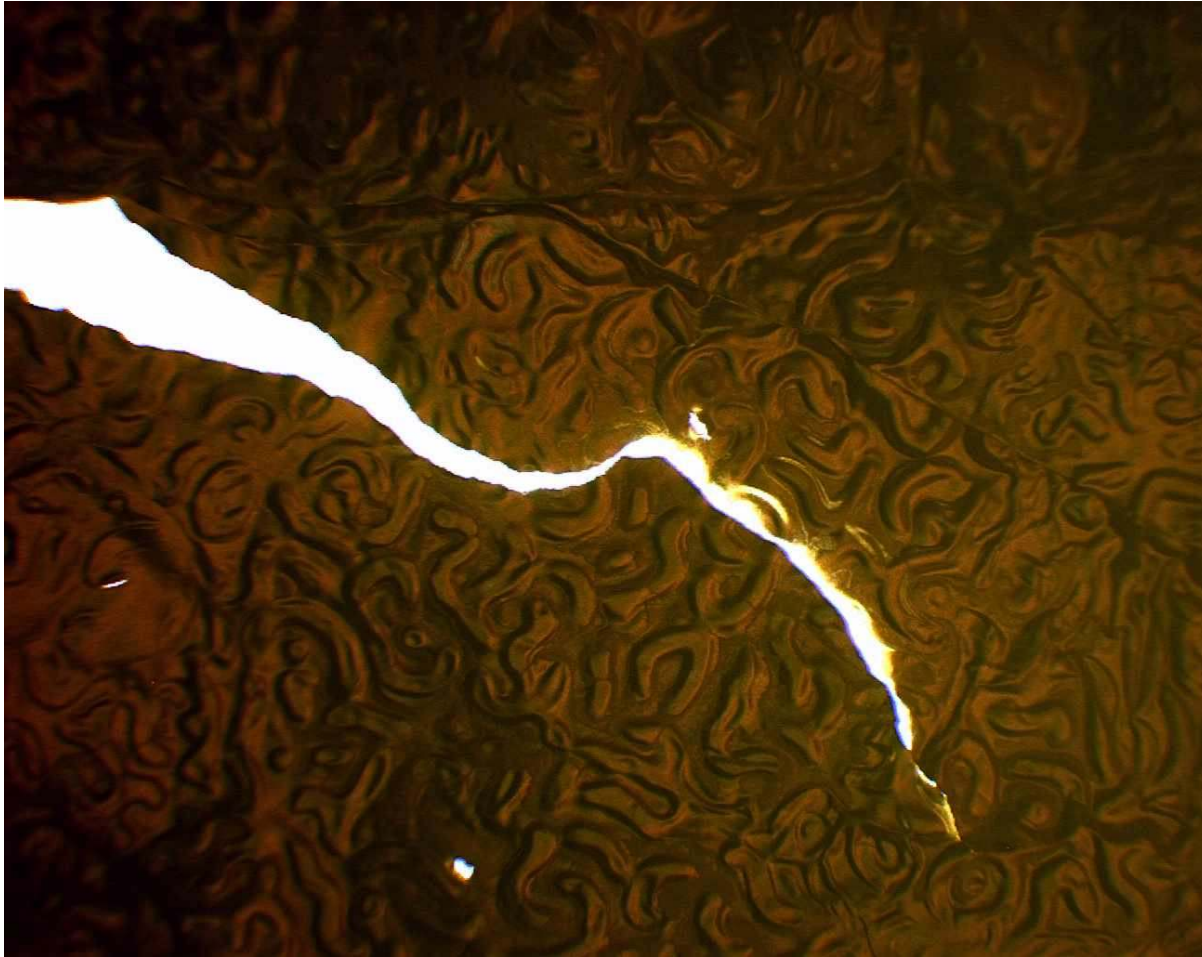
Eiger



Zerreißung Rosseisschelf Satellitenaufnahme



SOS am Schicksalsberg



Riss der Pillowlava



Gangsterrap im Basislager



Primadonna Hasenfuß



Installation im Zentrum für Gegenwartskunst, Eisenach



Installation im Zentrum für Gegenwartskunst, Eisenach



Details der schattenwerfenden Lichtinstallationen

Pressemitteilung zur Ausstellung „Varianz der guten Gestalt“ im Zentrum für Gegenwartskunst, Eisenach, 26.01. - 02.03.2008

Die Rockgruppe „Reinhard Cooper“ schickt sich zum zweiten Mal an die Gefilde der Bildenden Kunst zu begeben. Nach der im Sept. 2007 gemeinsam angefertigten Holzskulptur „Besteigen der Quelljungfer verboten!“ (Standort: Gelände der Alten Mälzerei), hat man sich nun einer Auseinandersetzung auf dem Gebiet Metallplastik gewidmet.

Jens Schneider, Martin Abramowski und Tobias Herrmann treiben ihre Phantasie-Ausbeutung mit einem einfachen Dichtungsmaterial voran, nämlich den Verschlussdeckeln von Flaschen der Marke Eisenacher Wartburgpils. Schnell war demzufolge auch der „Sponsor“ (im wahrsten Sinne des Neudeutsch) gefunden.

Den Stanniolfolien der Flaschendeckel wohnen unendliche Formen bzw. Gestalten inne. Bei der Herstellung ist die spätere Gestalt dieser Pseudomorphosen nicht allein dem Kompositionsprinzip des Zufalls geschuldet, sondern auch dem Prägnanzgesetz. Beim manuellen Aufstrecken oder Eintauchen der Verschlüsse und Folien entsteht etwas, das erst durch den Blick des jeweiligen Betrachters einzig gemacht wird.

Der Mensch ist immer bemüht in diese aufgerissene Form einen Wahrnehmungsinhalt zu assoziieren (Gesetz der guten Gestalt oder auch Prägnanzgesetz). Das kann also jeder? „Wir sollten weniger sprechen und mehr Bier trinken.“ Natürlich nur, um an die Deckel mit ihren uns versenkenden Geschichten zu kommen.

Die Finissage, am 1. März 2008 um 19 Uhr, stellt eine Rückbesinnung dar, denn wenn sich die Band „Reinhard Cooper“ daran macht den Filmklassiker „Das Schreckenskabinett des Dr. Caligari“ (D 1926) live zu vertonen, wird wieder die Musik im Vordergrund der Wahrnehmung stehen.

Rundbrief des Eisenacher Kunstvereins zur Ausstellung von Sandra Blume

Stanniolen Welten - Vergnügte Gegenwartskunst von „Reinhard Cooper“ im AWE-Pavillon

Wer die Eröffnung der neuen Ausstellung „Varianz der guten Gestalt“ im neuen Kunstpavillon an der Wartburgallee besucht hat, weiß nun, wie die Mitglieder der Rockgruppe „Reinhard Cooper“ (Jens Schneider, Martin Abramowski und Tobias Herrmann) die Zeit verbringen, in der sie nicht Musik machen.

Unzählige Kronkorken-Stanniolen haben sie gefaltet, geknüllt, gestreckt, fotografiert und installiert. „Phantasie-Ausbeutung mit einem einfachen Dichtungsmaterial“ nennen sie dies Hobby, das zu erstaunlichen Ergebnissen geführt hat: Eine Armada von glänzenden Gestalten, feinsäuberlich in Setzkästen sortiert oder per Lichtinstallation zu liebenswerten Schattenmonstern geformt, lädt zur fantasievollen Deutung ein.

Ein echtes Vergnügen – allein und auch in Begleitung.

Dass dabei höhere Wahrnehmungspsychologie betrieben wurde, war manchem sicher nicht bewusst, dabei brachten alle Ausstellungsbesucher das „Gesetz der guten Gestalt“, auch genannt Prägnanzgesetz, den ganzen Abend über zur Anwendung. Diesem Gesetz zufolge bilden sich „gestalthafte“ Wahrnehmungseinheiten stets so aus, dass sie eine möglichst einfache und einprägsame Gestalt ergeben – etwa wenn man Wolkenformationen betrachtet oder eben bearbeitetes Stanniolpapier. Dieses wurde nicht nur in Form von Skulpturen und Installationen präsentiert, sondern auch mittels Fotografie in Szenen gesetzt.

Die fotografische Expedition von Tobias Herrmann und Jens Schneider ins unbekannte Reich des Stanniols, zu Zeiten im Schnee, fernen Inseln, tiefen Lavaspalten und hasenfüßigen Primadonnen begeistert dabei nicht nur durch die zu entdeckenden Landschaften und Figuren, sondern auch durch die Titel der Arbeiten, vor denen allenthalben lachende Vernissagebesucher zu erleben waren.

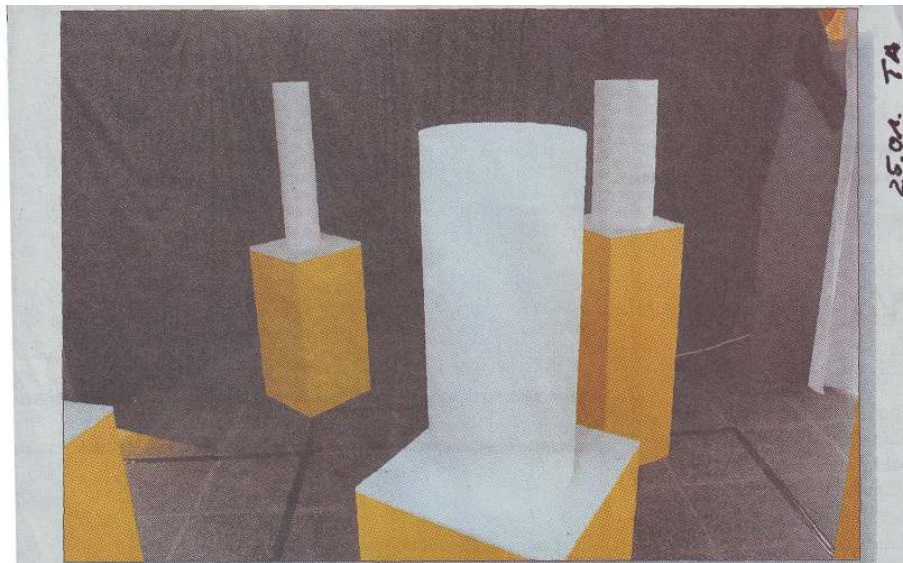
Auch die ehemalige Vitrinewand aus der Elisabethausstellung auf der Wartburg, die im Zentrum für Gegenwartskunst ein neues Zuhause fand, präsentiert nun nicht mehr länger erhabene Reliquien und vertrocknete Psalter, sondern Installationen, die zu unheiligstem Vergnügen verlocken – nicht zuletzt angesichts von Kronkorken, die nun am Kreuze für uns leiden. Das ist herrlich böse und hat auch noch Lokalbezug – handelt es sich doch nicht um irgendwelche goldglänzenden Flaschenverschlüsse, sondern um die des heimischen Eisenacher Wartburg Pils.

„Wir sollten weniger sprechen und mehr Bier trinken“ war bereits in der Einladung zu lesen – das hat nicht nur unseren kunstsinnigen Oberbürgermeister, sondern noch eine ganze Reihe anderer Kunst- und Bierinteressenten inspiriert der Vernissage beizuwohnen. Unter den Besuchern waren im übrigen auch einige Kinder, deren Eltern mit dem Familienausflug goldrichtig lagen. Eine bessere Ausstellung, die Kindern Lust auf Gegenwartskunst macht, ist derzeit nirgends im Umfeld zu finden.

Zur Finissage am 1. März um 19 Uhr sind die Künstler wieder vornehmlich als Musiker zu erleben: Zur Vorführung des Stummfilm-Klassikers „Das Schreckenskabinett des Dr. Caligari“ vertonen sie den Film live.

Dass die Künstler an ihrer eigenen „guten Gestalt“ gearbeitet haben, war im übrigen nicht zu erkennen – spurlos scheinen die unzähligen Flaschen Bier an ihnen vorüber gegangen zu sein. Kein Bierbauch jedenfalls war zu sehen. Dafür herrlich spinnerte, unbeschwerte Gegenwartskunst, die nur ein Urteil zulässt: nichts wie hin!

Pressestimmen zur Ausstellung



AUSSTELLUNG: Ab heute ist „Varianz der guten Gestalt“ im Pavillon zu sehen.

Kunstwerke einer Rockgruppe

Ausstellung öffnet heute im ehemaligen AWE-Pavillon

„Varianz der guten Gestalt“ heißt die neue Ausstellung im Eisenacher Informationszentrum für Gegenwartskunst. Heute um 19 Uhr beginnt die Vernissage.

EISENACH (pm/la). Die vierte Ausstellung im Kunst-Pavillon, dem Arbeits-, Ausstellungs- und Informationszentrum für Gegenwartskunst in Eisenach, Wartburgallee 47 (ehemaliger AWE-Pavillon), öffnet heute ihre Pforten.

Die Mitglieder der Rockgruppe „Reinhard Cooper“ schicken sich zum zweiten Mal, an die

Gefilde der bildenden Kunst zu begeben. Nach der im September 2007 gemeinsam angefertigten Holzskulptur „Besteigen der Quelljungfer verboten!“ (Standort: Gelände der Alten Mälzerei), hat man sich nun einer Auseinandersetzung auf dem Gebiet der Metallplastik gewidmet. Jens Schneider, Martin Abramowski und Tobias Herrmann treiben ihre Phantasieausbeutung mit einem einfachen Dichtungsmaterial voran, den Verschlussdeckeln von Flaschen einer Eisenacher Brauerei. Den Stanniolfolien der Flaschendeckel wohnen unendliche Formen und Gestalten in-

ne. Beim manuellen Aufstecken oder Eintauchen der Verschlüsse und Folien entsteht etwas, das erst durch den Blick des jeweiligen Betrachters einzig gemacht wird.

Die Finissage am Samstag, 1. März, 19 Uhr, stellt eine Rückbesinnung dar. Wenn sich die Band „Reinhard Cooper“ daran macht, den Filmklassiker „Das Schreckenskabinett des Dr. Caligari“ (D 1926) live zu vertonen, wird wieder die Musik im Vordergrund stehen.

Geöffnet ist vom 26. Januar bis zum 2. März, dienstags bis sonntags von 13 bis 17 Uhr.

Thüringer Allgemeine vom 25.01.2008

Der Zufall entführt ins Schattenreich

Neue Ausstellung im „Zentrum für Gegenwartskunst“

■ Von Norman Meißner

Eisenach. (ep) Tobias Herrmann, Jens Schneider und Martin Abramowski zählen sicher zu den besten Kunden der „Eisenacher Brauerei“. Zusammen heißt das Trio „Reinhard Cooper“ und macht Musik. „Wir machen Schlagerpolitrock.“ Ihre Arbeit im Proberaum sorgt stets für trockene Kehlen und lässt manche Flasche leeren. Kunst entsteht bei den jungen Eisenachern nicht nur an Gitarre, Bass oder Schlagzeug, sondern auch bei jedem Öffnen einer Pulle „Eisenacher“.

Der Kronkorken unterwirft sich dem Hebelgesetz, springt ab und reißt vom Flaschenhals die goldene Stanniolfolie. Darin haben die drei Musiker ihre Kunst entdeckt.

Bis zum 1. März stellt das Trio die vom Zufall geborene Kunst unter dem Titel „Varianz der guten Gestalt“ im „Zentrum für Gegenwartskunst“ an der Wartburgallee aus. Aufgereiht wie Zinnsoldaten füllen die Verschlüsse einige Setzkästen. Fotogramme, mikroskopische Aufnahmen und Silhouetten werfen ein anderes Licht auf die Dinge, die sich der Biertrinker eigentlich ziemlich schnell entledigen.

Jens Schneider setzt dem Betrachter eine Schattenwelt vor. In zehn stilisierten mannshohen Bierflaschen projiziert er Kronkorken samt Stanniolfolie an die durch-

scheinende Schaumkrone. Wildschwein, Elefant, Murmeltier oder Ziegenbock werden mit Phantasie sichtbar.

■ Lichtbilder ohne den Fotoapparat gemacht

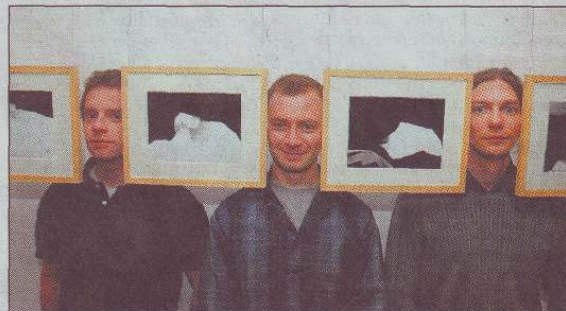
Tobias Herrmann benötigte für seine Fotografien keinen Fotoapparat. Er experimentierte in der Dunkelkammer. Statt Negativfilm kam die Stanniolfolie, die eigentlich nur den elsterhaften Konsumentenblick verführen soll, in den Strahlengang des Vergrößerungsgerätes. Seine Schwarz-Weiß-Fotogramme bestechen durch extremen Kontrast. Die Präsentation der Bierverschlüsse als Foto wählte auch Jens Schneider. Unter dem Mikroskop suchte er abstrakte Formen und hielt

sie mit der Kamera fest.

Für ihre Ausstellung hat das Trio weitere Kunst im Proberaum, den sie leider räumen müssen, geborgen. Tobias Herrmann und Martin Abramowski entwarfen Siebdruckvorlagen für Veranstaltungspakete ihrer Band. Auch Setlisten ihrer Konzerte und Artikel junger Eisenacher Bands werden gezeigt.

Zur Décroustage am 1. März hat das Trio einen besonderen Leckerbissen vorbereitet. Dann wollen sie den Stummfilmklassiker „Das Schreckenskabinett des Dr. Caligari“ aus dem Jahre 1926 live vertonen.

Das „Zentrum für Gegenwartskunst“, Wartburgallee 47, ist dienstags bis sonntags von 13 bis 17 Uhr geöffnet.



Martin Abramowski, Tobias Herrmann und Jens Schneider (v.li.) machen gemeinsam als „Reinhard Cooper“ Musik. Einer anderen Kunst sind sie im Proberaum auf die Spur gekommen. Diese ist bis 1. März im AWE-Pavillon zu sehen. Foto: Meißner

28.01. 723



Einen Kinoabend der anderen Art gestalteten die drei Herren vom „Reinhard Cooper Quartett“ zum Abschluss ihrer Ausstellung „Varianz der guten Gestalt“. Im „Clubkino“ werden ab dem Sommer weitere Perlen der Filmkunst im „Zentrum für Gegenwartskunst“ gezeigt. Foto: Meißner

Grusliges Experiment

Eisenacher Trio findet zur Finissage gelungenen Abschluss

■ Von Norman Meißner

Eisenach. (ep) Kulturgenuß im doppelten Sinne erlebten rund 40 Gäste am Samstagabend zur Décroustage der Ausstellung „Varianz der guten Gestalt“ im Zentrum für Gegenwartskunst an der Wartburgallee. Die Gäste von Jens Schneider, Martin Abramowski und Tobias Herrmann genossen einerseits mit „Das Cabinet des Dr. Caligari“ erstklassige frühe deutsche Filmkunst, andererseits kamen sie in den Genuss eines Livekonzertes. Als „Reinhard-Cooper-Quartett“ lässt das Trio auf Club-Bühnen in ganz Deutschland mit ihrem „Schlagerpolit[Mini]Rock“ von sich hören. Im „Kunstpavillon“ hatten sie aber nur einen Song in Petto, einen von 71-minütiger Dauer, der Spiellänge des Gruselklas-

sikers. Die drei Eisenacher wagten sich an die Live-Vertonung des expressionistischen Stummfilms. Und ihre Vertonung steht der Originalmusik von Giuseppe Becce in nichts nach.

■ Geschickter Bogen bis zum Finale

Das Trio kann nicht nur Bierflaschen „köpfen“. Mit Gitarre, Bassgitarre, Schlagzeug sowie einer singenden Säge vermochten die drei Eisenacher Trauer, Bestürzung, Angst, Erstaunen oder quälende Beunruhigung der Darsteller, die in einer grotesk verzerrten Kulisse agierten, zum Ausdruck zu bringen.

Geschick baute „Reinhard Cooper“ mit wechselnden Tempi einen Spannungsbo-

gen, der bis zum Finale nicht abbrach. Auf Notenständer verzichteten die Drei gänzlich, denn ihr Noten flimmerten als Figuren über die Leinwand. Auf ihren neuen Pfaden können es Schneider, Abramowski und Herrmann locker mit Deutschlands berühmtesten Stummfilmmusiker Willy Sommerfeld aufnehmen.

Der Abend war ein kleiner Vorgeschmack auf das „Clubkino“, das ab Juni im „Kunstpavillon“ Meilensteine der Filmkunst zeigen möchte. Zunächst gibt es ab 8. März eine neue Ausstellung. „Vier mal zwei Hände in rosa“ präsentiert Malerei von Peter Schäfer, Installationen von Christian Göppner sowie Susanne Wolniks Fotografien und das filmische Können Kristin Ruhlands.